

Ein schwaches Lächeln schwebte abermals um des jungen Mannes Lippen. „Wie Sie wollen, gnädiges Fräulein, vielleicht an einem anderen Tage. Für jetzt erlauben Sie mir wohl, mich Ihnen zu empfehlen und noch einmal für Ihre gütige Theilnahme zu danken.“

Er grüßte mich fast mit Ehrerbietung, und dann ging er fort, und ich sah, daß er noch immer zum Erschrecken blaß war, und daß sich wieder sein Mund zusammenpreßte. Er ging, und ich mit meinem heißen Verlangen, ihm Linderung zu verschaffen im Herzen, fühlte mich doch so ohnmächtig, zum Helfen nicht allein, sondern selbst nur, meinen Gefühlen Ausdruck zu geben. Nicht einmal die Bitte, der Verletzung nun auch die nöthige Sorgfalt zu schenken, die mir doch brennend auf der Seele gelegen, hatte ich in Worte zu kleiden vermocht. Ich sah ferner, wie Herr Wilde sorgfältig das Gitterthor wieder schloß und hierauf festen Schrittes den Seitenweg, auf dem er gekommen war, einschlug. Ich folgte ihm mit den Blicken, bis er verschwunden war, und dann warf ich mich auf die Bank, auf welcher wir vor so kurzer Zeit noch einen Augenblick Beide gesessen hatten. Ja, einen Augenblick nur, aber welch' einen!

Ich hatte nie im Leben Aehnliches empfunden. Ich dachte an den Blick, den ich in die Augen des Oberverwalters meiner Tante gethan, und ein Schauer überlief mich. Die Erinnerung verdrängte aus meinem Geiste alles, alles Andere, selbst meinen Kummer über den Unfall, den er erlitten, und woran ich mittelbar die Schuld trug. War es möglich, daß der ernste, strenge, finstere Mann solchen Blick für mich gehabt? Ja, mußte ich mir eingestehen, es ist Wahrheit; es ist diesmal kein Traum, und doch lebte und athmete ich wie im Traum. Durch die Luft ging es wie ein Singen und Klingen, und die Bäume und Alles, was mich umgab, erschien mir wie in wunderbaren Farbenglanz getaucht. Was ich eigentlich empfand, mir zu erklären, versuchte ich nicht, ich hätte es auch nicht gekonnt und mich geschaut, es zu thun, aber es war ein wunderbarer Zustand, und wie lange ich darin zugebracht, dafür fehlte mir später jede Erinnerung. Als ich endlich daran dachte, daß ich nach Hause zurückkehren müsse, wandelte ich doch noch fort wie träumend, und als ich an den Beeten vorüberging, auf denen meine Lieblingsblumen blühten, schienen diese mich noch freundlicher als sonst zu grüßen und ich nickte ihnen zu, aber brechen hätte ich jetzt keine einzige können.

Ich eilte nach Hause in mein Zimmer und freute mich, dort wieder allein zu sein, überhaupt an diesem Abend wenig mit Menschen in Berührung zu kommen. Vertba, als sie später erschien, entließ ich so bald wie möglich und sprach gar nicht mit ihr, so daß sie denken mochte, ich zürne noch über ihr Geschwätz vom Morgen, und doch hatte ich dieses ganz vergessen und wünschte nur ungestört zu bleiben.

Der Schlaf floß mich lange an diesem Abend, aber ich sehnte ihn auch nicht herbei, und als er endlich doch kam, der treue Freund, da empfand ich von dem Uebergange nichts, und aus dem wachen Traume spannen sich goldene Fäden hinüber in den wirklichen, und beide verwebten sich zu glänzenden und rosigem Bildern, die heiter und neckisch mein Lager umtanzten und schmeichelnd meinen Geist umschwebten.

(Fortsetzung folgt.)

Feurige Kohlen auf's Haupt.

Dem Amerikanischen nacherzählt

von

W. Windler.

Tom sagte zu mir: „Mancher glaubt, es sei besser, zu warten, bis man ein Haus und Land und Geld genug hat, um sich einen wohlhabenden Mann zu nennen, ehe man daran denkt, eine Frau heimzuführen, aber ich kann darauf nicht warten, Nancy. Willst Du mich haben wie ich bin, wie ich gehe und stehe, und willst Du mir helfen den Lebenskampf auszukämpfen, gleichviel zu welchem Ende er führt, so sage „Ja“, Theuerste, und ich will dann Alles thun, Dir das Dasein leicht und schön zu machen so schnell es geht.“

Ich hatte lange genug darauf gewartet, daß er mir Aehnliches sagen sollte, und nun da er es mir sagte, da ich es aus seinem eigenen Munde hörte, daß er mich liebe, nun zweifelte ich daran und schämte mich, daß ich ihn so gern hatte. Aber ich war glücklich, sehr glücklich.

Er hatte seinen Arm um meine Taille gelegt und zog mich dicht an sich; ich ließ es gern geschehen und sagte: „Tom, ich glaube, daß mein Herz stark genug ist für den Lebenskampf, und denke, daß eine resolute Frau Manches thun kann, um dem Manne vorwärts zu helfen; versuchen wir's mit einander.“

Und wenn er so arm gewesen wäre, wie der letzte Steinklopfer da unten an der Landstraße, den wir eben von unserem Tannengehölz aus

arbeiten sahen, so hätte ich ihm doch dasselbe gesagt, denn es war ja Tom, den ich liebte und den ich zu eigen haben wollte und nicht hingeben hätte um alles Gold und Gelbstein der Erde. Nach vierzehn Tagen waren wir Mann und Frau und ich folgte ihm in seine ferne westliche Heimat, als das glücklichste Weib der Christenheit.

Wir hatten eine Blockhütte und eine kleine Farm, eine Kuh und eine ganze Menge Hühner, und ich besaß einige werthvolle Hochzeitsgeschenke — eine Uhr und Kette, zwölf silberne Löffel und eine schwere silberne Theekanne. Ich hatte auch Hausleinen und Bettzeug und Kleider für ein oder zwei Jahre und fühlte mich reich und glücklich, was auch immer andere Leute von mir gedacht oder gesagt haben mögen. Wir hatten ein glückliches Leben, suchten keine Gesellschaft, bekümmerten uns um Niemand und genügten uns gegenseitig, wie sich Eheleute immer genügen sollten. Aber sicher ist, daß wir Ansiedler im fernen Westen außerdem wenig gute Zeit hatten. Die Winter waren hart, die Straßen schlecht, und manchmal, wenn ich in unserer Blockhütte saß und hörte den Sturm mit den Dachschindeln rasseln und zum Schornstein hereinheulen, daß erschreckt die Funken davonsoben, so dachte ich wohl traurig an das hübsche Vantestädtchen, wo ich geboren war, und an die angenehmen Abende, an welchen die Nachbarn zu uns kamen, um mit uns die langen Stunden zu verplaudern und zu verlachen. Indessen die traurigen Gedanken hielten nie lange Stand; ich sah nach Tom hinüber — meinem Tom — rückte meinen Stuhl dicht zu dem seinen, legte meinen Arm vertraulich auf seine Schulter, und wenn er dann das Schnitzmesser fallen ließ und sein Arm sich leise um meine Hüfte stahl, dann vergaßen wir bald den Sturm da draußen und die einsame Prärie.

Und so gingen Wochen und Monate und Jahre hin, bis zwei kleine Gesichter, die Tom sehr ähnlich sahen, vom rothen Kaminfeuer beschienen wurden und mein Mann sich angewöhnt hatte, mich „Mutter“, anstatt Nancy, zu nennen, gerade wie die Kinder auch.

Ich weiß nicht, wie es kam, aber ich wurde jetzt eine Andere, und keine Bessere! Ich war nicht sehr stark, hatte viel zu thun und kam kaum zum Ausruhen, und er duckte sich und schmeichelte, als wäre er ein Weib und ich ein Mann gewesen. Ich dachte, meine schwache Gesundheit und kurze Nachtruhe sei schuld daran, als ich fand, daß ich mürrisch, kurz, bissig wurde, die armen Kinder schlug und unsern großen treuen Hund mit Füßen trat. Und ich sagte oft genug verwundert zu mir: „Bist Du denn das wirklich noch selbst, Susanne Lee, die einmal so weichherzig und sanft war, daß kein Mensch sie je heftig gesehen hat? Susanne, ich schäme mich Deiner.“

Aber am nächsten Tag that ich dasselbe wieder und schämte und ärgerte mich und wurde aus Aergers über mich selbst immer boshafter, und Tom sagte kein Wort dazu. Er lächelte und pfiff nur vor sich hin und räunte mir alles Unangenehme aus dem Wege wie eine treue, kluge Magd. Es wäre besser gewesen, wenn er mir einmal recht hart die Wahrheit gesagt hätte. Meine einzige Freundin, mein einziger Trost war meine Theekanne. Ich hatte sie Tag und Nacht auf dem Ofen stehen und trank Thee wie eine Chinesin, vor und nach und zwischen den Mahlzeiten. Der Thee machte mich noch nervöser; das geringste Geräusch schreckte mich auf und ärgerte mich, ich war in keiner Weise mehr die Susanne von früher. Wäre ich es noch gewesen, so würde ich nie so zu Tom gesprochen haben, wie ich an dem Tage that, als er uns Sam Opydyle in's Haus brachte.

„Nancy,“ sagte er freundlich wie immer, „Nancy, hier ist Sam, der arme Teufel! Er ist mehr sein eigener Feind, als der irgend eines andern Menschen, nimm ihn gut auf, thu's mir zuliebe. Er war mir ein guter Freund in Californien, als ich am Fieber krank war und man mir meinen Koffer gestohlen hatte. Ich besaß damals keinen Cent Geld und hatte keine Aussicht und nicht Kraft genug, um mir selbst ein Glas Wasser einzufischen. Da hat er mich gepflegt wie ein Vater seinen Sohn und hat sein Letztes mit mir getheilt. Ich denke, Nancy, wir können ihm ein Bett auf dem Boden und einen Platz an unserm Tisch geben, vielleicht bringen wir ihn wieder herauf, ohne uns damit besonders weh zu thun.“

Es war das eine harte Zumuthung für eine Hausfrau, ich sage das noch heute, denn Sam Opydyle war mir widerlich seiner Trunksucht wegen. Ihm Geld zu geben, nöthigenfalls unser ganzes Erspartes, dagegen hätte ich wohl weniger einzuwenden gehabt, aber ihn zu Einem von uns zu machen —

„Du suchst Dir nette Gesellschaft aus, Tom,“ schrie ich, „das muß man sagen, wenn das die Sorte Männer ist, welche Du liebst, so begreife ich nicht mehr, wie ich Dich einmal gern haben konnte.“

„Sufy,“ sagte er darauf ruhig, „Sufy, es wird Dir einmal sehr leid thun, so gesprochen zu haben. Wenn ich stark genug war, mich vom Trinken fern zu halten, so danke Gott dafür; Sam war einmal ein so nüchterner und guter Mensch als ich, und er war's vielleicht noch, wenn ihn Kate Reese nicht betrogen hätte.“

Als ich für das nächste Mahl den Tisch deckte, setzte ich für Sam Opydte mürrisch einen Teller darauf.

So lebte er denn bei uns! Er schlief des Nachts auf dem Boden in einem schmalen Bett, das ich ihm eingerichtet hatte, und am Tage schlief er im Gras oder in einem Heuhaufen unter freiem Himmel, und immer noch er nach schlechtem Whisky — Gott weiß, wo er ihn hernahm — und immer sprach er vom Arbeitnehmen und suchte nie welche. Und wer hätte ihm auch Arbeit gegeben? — Er war einmal ein hübscher Mann; aber nun hatte er gläserne, wässrige Augen und eine rothe Nase und ein aufgedunsenes Gesicht und sah schäbig aus. Er machte sich immer zu schaffen, wenn er nicht gerade schlief, aber war das Arbeit? Er fuhr das kleinste Kind spazieren, hing an Waschtagen die Wäsche auf, schnitzte sonderbares, zierliches Spielzeug für die Kinder, oder für mich Ziletnadeln, machte Holzkammern und Schindeln, aber das genügte mir Alles nicht, ich war böse und unfeindlich zu ihm, ging ihm aus dem Wege und gab ihm nie Antwort. Wir sind sehr hart gegen die Gefallenen, wir Frauen, sehr, sehr hart, und so sagte ich denn eines Tages zu Tom: „Ich ertrage den Menschen nicht länger neben mir. Entweder verläßt der Trunkenbold mein anständiges Haus, oder ich gehe — sage ihm das noch heute Abend, Tom.“

„Ich will ihm das nicht sagen,“ entgegnete Tom ruhig, „denn ich kann es nicht. Er hat mich nicht aus seinem Bett gewiesen, als ich ihm das Fieber hineinbrachte. Er war mein Bruder damals, ich will sein Bruder heute sein, so wahr mir Gott helfe.“

„Aber ich will mit ihm keine Gemeinschaft, Tom, denn an Deine Kinder — er ist ein schönes Beispiel für sie.“

„Er hat nie in ihrer oder Deiner Gegenwart ein unrechtes Wort gebraucht, Susy. Er ist demüthig und bescheiden, Gott weiß es, und lange vorher, ehe unsere Kinder so weit sind, ein böses Beispiel an ihm nehmen zu können, wird er unter dem Rasen liegen. Habe Geduld, Frau, mit dem armen Sam, thu' mir's zuliebe.“

„Ich werde mit ihm Geduld haben bis heute Abend,“ sagte ich. „Wenn Du ihm dann sagst, daß er gehen soll, so bleibe ich, wenn nicht — so gehe ich. Wähle zwischen Weib und Freund! Das ist mein letztes Wort und so geschieht es, Tom Lee!“

Tom sah mich groß an, fuhr sich mit seiner harten Hand über die feuchten Augen und sagte tonlos: „So geh!“

Ich ging heim aus dem Felde, wo das Gespräch stattfand, setzte mich hin, trank mehrere große Tassen Thee und hielt mich für einen beleidigten Engel.

„Hast Du mit ihm gesprochen, Tom?“ fragte ich meinen Mann noch in derselben Nacht.

„Nein,“ antwortete er, „und ich werde es nie, denn der arme Sam ist uns nicht im Wege und thut Niemand etwas zu Leide.“

„Du weißt, was ich sagte?“

„Ich weiß! Aber ich bemühe mich, alle verrückten Reden zu vergessen, die Du seit einiger Zeit hältst, Susy, schlaf und vergiß!“

Ich biß meine Zähne aufeinander und sagte nichts mehr — o, ich war so böse.

Am folgenden Morgen stand ich in tohendem Zorne auf. Ich dachte nicht daran, meinen Mann für immer zu verlassen, aber ich hatte einmal meinen Kopf aufgesetzt und wollte in der Sache konsequent meinen eigenen Weg gehen. Ich wußte, Tom und die Kinder bedurften meiner und müßten mich zurück haben, Sam oder nicht Sam. So schrieb ich ihm denn eine kurze Notiz, worin ich ihm sagte, daß er zwischen uns gewählt habe, brachte die Kinder vom Kaminfeuer in's Bettzimmer, packte meine geliebte Theekanne und die silbernen Löffel in einen Korb, hing Uhr und Kette um und verließ das Haus.

Als ich meine Sachen zusammensuchte, glaubte ich am Fenster eine Sekunde lang ein Gesicht zu bemerken, das mich beobachtete. Aber wer konnte das Anders sein, als der verhasste Sam Opydte, welcher sich stets vor dem Hause herumtrieb, und ich beilte mich deshalb nur um so mehr fort zu kommen zu meiner Cousine Elisabeth, welche seit einigen Monaten in einer nahen Ansiedlung lebte. Es war kein Zweifel, daß sie mit mir sympathisiren und mich freundlich aufnehmen würde, Tom könne sich denken, wo ich war, und müßte noch denselben Tag mit den Kindern an der Hand kommen, um mich heimzuholen, so dachte ich. Mit solchen und ähnlichen Gedanken gegen Sam ging ich meines Wegs, aber wohl war mir doch nicht, ich haßte mich meines Hasses wegen.

Zwischen uns und Dorothy Station lag ein großer Wald. Ein Urwald, durch den nur ein einziger gebahnter Weg führte, und dieser selbst war so dunkel, daß Mittags kaum ein grünes Dämmerlicht darin herrschte. Man konnte hier recht gut mit Bären oder Indianern zusammentreffen, aber wenn man lange im wilden Westen gelebt hat, so fürchtet man sich nicht mehr. Die Indianer waren immer sehr freundlich gegen uns und stahlen höchstens unsere Hühner, und die Bären versünigten sich auch nur an unseren Bienentörben. So ging ich denn rüstig vorwärts und

das schlecht verpackte Silberzeug klingelte in meinem Korbe und ich hatte einen großen Zorn im Herzen, bis ich mehr auf den Weg achten mußte, der immer verwachsener und undeutlicher wurde, weil hier kein großer Verkehr ist und die üppige Vegetation leicht wieder Alles überwuchert. Da hörte ich plötzlich hinter mir leichte, eilige Schritte im raschelnden Laube, und ehe ich mich umdrehen konnte, fühlte ich eine große, harte Hand an meiner Kehle und eine andere Hand riß mir Uhr und Kette herab.

„Das ist schon der Mähe werth,“ sagte eine rauhe Stimme, „gib den Korb her, Weib, ich weiß, was darin ist, denn ich sah es einpacken, und nun heraus damit, was Du noch sonst bei Dir trägst!“

Dann ließ mich die große Hand los, um meine Taschen zu durchsuchen, und nun begann ich markdurchbringend zu schreien. Ich konnte mir nicht helfen! Obgleich ich fühlte, daß das Schreien hier ein lebensgefährlicher Unsinn war, so schrie ich doch, weil ich mußte.

„Sei still, oder ich mache Dich still,“ stieß der Bandit halbblau zwischen den Zähnen hervor, indem er sein Gesicht dicht an das meinige drängte, und nun sah ich, daß ich den Mann kannte. Es war einer von Price's Harnarbeitern. „Du bist Dennis Black,“ schrie ich wie wahnsinnig auf, „es ist Dennis Black, Hülf! Hülf!“

„Bah,“ sagte er, indem er ein langes Bowieemesser zog, „schrei' es immerhin in den Wald hinein, der ist stumm und einem lebenden Menschen wirst Du es nicht sagen!“

Dann in der nächsten Minute war ich frei und ich weiß nicht, wie es kam, aber ich sah zwei Männer in einem Knäuel am Boden mitsammen kämpfen und Sam Opydte's Stimme schrie: „Lauf' heim, Susan Lee, lauf' heim! Ich habe keine Waffen und bin schon gestochen. Aber ich halte ihn schon noch, bis Du außer Gefahr bist, ich halte ihn! Fort, mir fort!“

Was konnte eine Frau thun? Ich rannte davon, wie von Furien gepeitscht, bis ich nichts mehr sah und nichts mehr hörte — außer meinen wilden Herzschlag. Dann, an der Schwelle meines eigenen Hauses, fiel ich in die Arme meines Mannes und hatte gerade noch Kraft genug, ihm athemlos mitzutheilen, was im Walde passiert war. Ich denke, ich habe ihm Alles gesagt, denn als ich zu mir kam, war er fort und die Kinder erzählten mir, daß er die Büchse genommen, dem Hund gepfiffen habe und in den Wald geeilt sei. Ich folgte ihm, ohne Furcht vor einem neuen Abenteuer. Endlich kam ich zu der Stelle im Wald, wo ich die beiden Männer mitsammen ringend verlassen hatte. Einer war noch dort — Sam Opydte. Tom kniete neben ihm und hielt seine Hand in der seinigen, und ringsum war das Gras und das Laub und die Waldblumen zerdrückt und roth von Blut, und Sam's Gesicht war so bleich und so schön, wie ich nie ein Menschengesicht gesehen habe. Seine Augen waren noch offen und er wandte sie sehr freundlich auf mich und ich kniete neben ihn hin auf die andere Seite und weinte bitterlich.

„O Sam, guter Sam Opydte,“ schluchzte ich, „stirb nicht! Ich will Dir nie vergessen, was Du heute für mich gethan hast, Du sollst mein Bruder sein, unsere Heimat sei Deine Heimat für immer, Sam! Du, guter Sam!“

„Sehen Sie, sagte er matt, ich habe gehört, was Sie gestern zu Tom im Felde sagten, ich lag da in einem Heuhaufen und schlief nicht, und Sie hatten ganz Recht und ich wollte fortgehen, ohne etwas zu sagen, und so kam ich in den Wald. Ich bellage mich nicht und mache Ihnen keine Vorwürfe, Susan Lee, Sie hatten Recht, ich konnte oft selbst nicht mit mir auskommen, wie sollten es Andere! Und nun ich hier liege, nun ist mir so wohl und so leicht, denn es weinen doch zwei gute Menschen um mich. Tom!“

„Was ist, Du guter Kamerad?“ schluchzte Tom.

„Tom, würde mir nicht Deine Frau einen Abschiedskuß geben? Siehst Du, Tom, mein Junge, der Kuß eines Weibes hätte mich gut gemacht, und jetzt verschafft er mir vielleicht Vergebung meiner Sünden.“

Ich bog mich über ihn und küßte ihn warm auf die Lippen, und dann sank sein Kopf schwer in Tom's Arme zurück und er lispelte leise „Kate“ und sein Auge brach und es verbreitete sich stiller Himmelsfrieden über sein schönes Gesicht. Wir weinten Beide bitterlich über seine Leiche und ich fühlte, als ob ich sein Mörder sei.

Ja, das ist sein Grab! Und unsere Ansiedlung im fernen Westen ist groß geworden und die Stadt will unsere Farm für viel Geld zu Bauplätzen abkaufen. Und Tom ist graubärtig geworden und unsere Jungs sind bereits Männer, aber wir haben nie Sam Opydte vergessen. Ob ich Vergebung gefunden habe, oder finden werde, weiß ich nicht, aber Tom hat mir vergeben und ich habe nie mehr meine Pflichten gegen ihn vergessen. Wir sind wohlhabend und in vielen Beziehungen recht glücklich, aber manchmal läßt mich die Rückerinnerung an den armen, treuen Sam Opydte doch nicht schlafen, und die Kohlen brennen immer noch, welche er auf mein Haupt gelegt hat.